

D. Paris, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der „Matin“ bestätigt, daß die Arbeit der Sachverständigenkommission für die Grenzlinie keine Fortschritte machte. Die französischen Vertreter hätten alle Anstrengungen gemacht, um ihre Kollegen von der Entente von dem französischen Standpunkt zu überzeugen und ihnen diesen verständlich zu machen. Aber je mehr man die neue Grenze von Gemeinde zu Gemeinde festlegen wollte, wie dies der Versailler Vertrag vorschreibt, um so mehr sehe man die Schwierigkeiten ein, eine Grenze festzusetzen, die die Abtötung und die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens berücksichtigt. Verzweifelt und resigniert heißt der „Matin“ fest, daß, wenn das oberste Problem den europäischen Frieden bedrohe, hierfür diejenigen verantwortlich zu machen seien, welche im Versailler Vertrag unanwendbare Bestimmungen festgelegt haben, um die Verantwortung von sich abzulenken. Der „Matin“ gibt damit zu, daß die gemeindeweise Festsetzung der Grenzen den wirtschaftlichen Erfordernissen zuwiderläuft und ungesund ist.

Spekulationstaumel.

Die Börse ist sicher eine Institution von volkswirtschaftlicher Bedeutung und Notwendigkeit und der Zutritt von Kapital zu den Effektenmärkten im Interesse des Fortschritts unserer Industrie zu beschaffen. Das Treiben aber, das sich heute entwickelt hat, das zur Überlastung der Banken und Makler zur Überfüllung der Börsenböden geführt hat, ist nicht mehr als eine Art von Wahn. In den Kriegsjahren hat die Blüte des Spekulationswesens und die ungeheure gesteigerte Verdienstmöglichkeit eine Umwandlung der Volksseele hervorgerufen, die man nur als krankhafte Zerkürung bezeichnen kann. Scherhaft hieß es im Volksmunde schon immer, das Wort verdienen werde auch geschrieben, aber heutzutage ist die Idee nach dem letzten, mühseligen Gewinn zur beherrschenden Idee geworden. In unserem kriegs- und revolutionsverlebten Lande angewachsen. Für erbliche Kaufleute sind die Kreditbedingungen unerschöpflich schwer geworden. Privatkapitalisten sind kaum mehr zu erhalten, aber auf den Spekulationsmärkten herrscht ein wilder Kampf um Ware. Man sagt, ein wenig leichtsinnig und lächelnd, jeder Dickschädelige spekuliere heute in Dollar, womit nichts gegen den ehrenwerten Stand der Kesselflechter gesagt ist; die Kesselflechter, die Bankangestellten, die Metallarbeiter, die kleinen Rentiers, die Beamten, sie sind alle auch mit dabei. Und laufen sie nicht Dollars, dann müssen es polnische Mark sein oder Daimleraktien. Schon sieht die Berliner Börse sich genötigt ihre Räume durch An- und Umbauen zu vergrößern; in Düsseldorf soll ein neues Gebäude errichtet werden. Die Deutsche Bank in Berlin kauft neben der Börse ein ganzes Haus, um ihre Börsenbureaus dort unterzubringen. Kurz, wie eine Flut gehen die Aufträge auf die vermittelnden Stellen hernieder. Das Geld fließt im Spielcasino und herum auf schnell erzielten Gewinnen, an denen kein ehrlicher Schwitz klebt, die nicht aus geschaffenen Gütern kommen.

Es wäre nun aber unangebracht, nur die Börsenspekulanten zu nennen und zu tadeln; nicht weniger heftig ist die Spielerleidenschaft der vielen, die ihr Geld auf der Rennbahn „arbeiten“ lassen und mit eifriger Hingabe die Tipps suchen. Die Millionäre umgeben der haushälterischen autorisierten und kontrollierten Totalisatoren hat ja nur ein Teil des wirklich bei Rennen „angelegten“ Geldes, wahrscheinlich sogar der kleineren; viel größerer Summen düchten durch die Hände der Buchmacher gehen, von denen der Staat nicht einmal Steuern bezieht. Ein großes Licht auf diese Verhältnisse werfen die Hauswuchsen, die vom Finanzamt in Berlin und 49 anderen Städten bei den sogenannten „Sportbanken“ und „Wettkonzernen“ abgehoben worden sind. Seit langem hat man sich in der Öffentlichkeit bereits wiederholt für die geschäftliche Tätigkeit dieser Unternehmungen interessiert. Hier liegt offenbar eine sehr geschickte und gewissenhafte Ausnutzung der formierten Volkswirtschaft vor. Gewinne von 50 und 100 Prozent in vier Wochen werden versprochen und — blüht — auch gemacht. Man erinnert sich nur zu gut des Prozesses gegen Margarethe Kupfer, die ihren ersten Geldgebern auch die höchsten Prozente zahlte, während die letzten das hingegebene Geld verloren. Aber selbst angenommen, daß die Tipps dieser Konzerne so gut sind, daß sie eine derartige Verzinsung abwerfen; hier liegt eine moralische Gefahr vor, die allein schon das härteste Vorgehen erfordert. Der größte dieser Konzerne arbeitet mit 20 Millionen Mark Kapital und hat bisher 30 Millionen Mark „Gewinne“ ausgeschüttet; dazwischen liegen ein Zeichen dafür, wie weit die Reichtümer bereits um sich greifen.

Man komme nun nicht mit Steuerplänen und fiskalischen Gedankenspielen! Alle Steuererträge, die daraus entstehen können, werden den Schäden nicht ausreichen, den die Spielerei an der deutschen Volkswirtschaft und an der deutschen Volkseele anrichtet. Dem Produktionsprozeß werden Kapitalien entzogen, die richtig angewandt, beitragen würden zum Wiederaufbau unseres Landes. Nur durch Arbeit und redlichen Schaffen können wir wieder emporkommen — es ist ein Gemeingut schon, dies Wort, und gilt trotzdem so wenig in der Zerkürtheit unserer Tage. Jeder, dem es ehrlich zu tun ist um die deutsche Zukunft, muß daher Front machen gegen die krankhafte Liebe eines verzerrten Volkes. Treulich mit Geldehen dürfte da wenig zu tun sein. Sie können nur in einem gewissen Maße einträglich sein, die Arbeit wäre von jedem einzelnen bei einzelnen zu leisten. Der Gewinn des Staates wird unendlich größer sein als durch eine noch so harte Besteuerung, die nur offensichtliche Vorgänge erfaßt kann.

Vanderlip über den Versailler Vertrag.

Dz. London, 3. Aug. Der augenblicklich hier weilende bekannte amerikanische Bankier Frank Vanderlip erklärte in einer Unterredung einem Vertreter des „Randesher Guardian“ auf dessen Frage, ob der Versailler Friedensvertrag, vom Standpunkt der Wirtschaft aus gesehen, als ein Übel betrachtet werden müsse: Deutschland besitze keine Reparationen auf Kosten der britischen Ausfuhr, und unter den augenblicklichen Verhältnissen könne von Amerika bei dem internationalen Kreditmarkt keine große Hilfe erwartet werden.

(H. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

Aber er hoffte bestimmt, daß auch sie daheim geblieben war. Sie mußte doch fühlen, daß er dies wünschte! Dann packte ihn plötzlich die Angst, sie sei doch gegangen! Warum sollte sie seine Wünsche berücksichtigen, da sie ihn haßte...? Er hatte keine Ruhe mehr am Anstand.

In knapp einer Stunde hatte er den zweifelhafte Weg von Karwinkel nach Karolinenthal zurückgelegt. Leise klang die Treppe hinauf. Britta brauchte nichts von seiner Anwesenheit zu wissen. War sie da — war alles gut!

Aber sie war nicht da. Weder in ihrem Zimmer noch in den Kinderstuben. Da drängte es Heider zu seiner Mutter. Er wollte mit ihr über Britta reden.

Was — war ihm alles unklar. Aber die Mutter würde ihn hoffentlich verstehen: Seine Angst und Sorge... Und sie würde ihm vielleicht einen Rat geben können...

In dieser Stimmung betrat Heider den kleinen Salon, der an das Wohnzimmer seiner Mutter stieß. Hier stand sein Fuß. Er vernahm Herthas helle, etwas harte Stimme und blieb plötzlich an allen Gliedern zitternd aufstehend stehen...

Sie sprachen von Britta...

Und dann packte ihn mit einemmal etwas Wildes, Riegeknäuel, Schmerz — fiebernder Jörn — Todesangst.

Sprach sie wahr, diese helle harte Stimme? War es zu spät? Seine Ehre in den Rot getreten, sein Name der Lächerlichkeit preisgegeben — sein Glück dahin? Taumelnden Schrittes schlich er hinaus, lautlos, wie er gekommen.

Sein Glück? Was war denn dies? Sein Glück... sein Glück...?

Immer wieder wiederholte er mechanisch das Wort,

Der Reichsernährungsminister über die Lebensmittelversorgung.

Br. Ludwigshafen a. Rh., 3. Aug. (Ein. Drahtbericht.) Bei einer Besprechung mit Vertretern der Industrie, der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Arbeiterkammer und der Konsumvereine machte der Reichsernährungsminister Dr. Hermes, der zurzeit die Vials bereist, um an Ort und Stelle die Ernährungslage des belagerten Gebietes kennen zu lernen, interessante programmatische Ausführungen über die Lebensmittelversorgung. Er führte aus, daß er dem kurzzeitigen Mangel an Lebensmitteln in der Lebensmittelversorgung durch die Sanktionen und die anhaltende Dürre hervorgerufen sei, nicht tadelte. Die Aufgabe des Reichsernährungsministers sei zurzeit sehr undankbar. Es heiße zunächst der Landwirtschaft Erleichterungen zu bringen durch Abbau der Zwangsirtschaft und dann zu gleicher Zeit den Verbrauchern gerecht zu werden. Die Übergänge seien wohl dazu geeignet, daß eine gewisse Steifheit in Verbraucherkreisen Platz finde, man dürfe aber nicht nach dem Augenblick urteilen, sondern müsse die großen Momente im Auge behalten, durch welche der Abbau der Zwangsirtschaft sich vollziehen werde und die Produktion nicht durch Behaltungs- der Zwangsirtschaft tothlagen. Es gelte vor allen Dingen unsere produzierten Kräfte in möglichst großem Maße wieder in Tätigkeit zu bringen und das Umlageverfahren bei dafür der einzige Weg. Im nächsten Jahre müßten wir auch unbedingt zur freien Getreidewirtschaft kommen, was Umlageverfahren würde uns auch darin helfen. Er hoffe in der nächsten Woche bereits Verfügungen zu erlassen, wodurch man der Mühlenindustrie gerecht werde und wodurch ein stärkeres Warenangebot erzielt würde. Ein endgültiges Urteil über den Ausfall der Kartoffelernte könne zurzeit nicht gefällt werden. Er sei mit dem Reichsernährungsministerium in Verbindung getreten zwecks Abänderung der Grundbesitz für Lebensmittel. Auch seien Rohstofftarife für Rohstoffe in Vorbereitung. Ein größeres Übel sei es, daß Herre von Auktoren die Preise in einer unnötigen Weise in die Höhe trieben. Ein zu frühzeitiges Eingreifen in der Wirtschaftsmaschine müsse vermieden werden. Unsere Bestände an Nahrungsmitteln seien hinreichend, es fehle nur das nötige Kraftfutter, um die Produktion zu heben. Die Unrentabilität der Milchwirtschaft habe es den Landwirten unmöglich gemacht Kraftfutter in größeren Mengen zu verwenden. Eine Beherrschung des Viehhandels sei mit der Futterfrage Hand in Hand gegangen. Der Konsum von Kraftfutter habe seit Ausbruch der Zwangswirtschaft ausserordentlich und heute schon sehr stark an das Ministerium heran mit dem Vorschlag, die Ostpreussensuhr wieder zu sperren. Das Tempo des Wiederaufbaus der Milchproduktion im Inlande müsse beschleunigt werden, durch Lieferung von billigerem Futter. Nordamerika habe sich bereit erklärt, Butter zu liefern anstatt der Röhre, die ja bei uns in hinreichender Zahl vorhanden seien. Eine Aktion zur Futtermittelumstellung sei dort bereits im Gange. Der Reichsernährungsminister wies dann darauf hin, es müsse unser Ziel sein, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß unser Land möglichst schnell wieder in die internationale Wirtschaft eingereiht werde. Man könne deshalb keine besonderen Bestimmungen treffen für Teilgebiete. Es gelte für das gesamte Gebiet der Wirtschaft und Industrie mit dem Weltmarkt wieder in Verbindung zu treten. Die Getreidepreise müßten so gehalten werden, daß der Getreidebau rentabel sei, damit ein möglichst umfangreicher Anbau gewährleistet werde. Dies könne lediglich durch freie Wirtschaft erzielt werden. Die Freizügigkeit zur Arbeit werde dadurch gehoben und man sei schon dazu übergegangen 20.000 Tonnen Stroh mehr dem Boden zuzuführen als im Jahre 1913. 30-40.000 Tonnen Rohphosphor seien im Ausland bestellt. Was die Rohphosphor angeht, so könne Deutschland damit sich selbst versorgen. Es müsse verhindert werden, daß Fertigungsfabrikate wie Mehl eingeführt würden. Getreide müsse den Mühlen zugeführt werden, damit sie wieder auf den Stand der Friedenszeit kämen. Die Produzenten und Konsumanten müßten im Interesse der Ernährungsfragen mehr Hand in Hand gehen. Zum gemeinsamen Wohlergehen sei es erforderlich, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Konsumvereine in engerer Verbindung zu einander traten.

Friedensführer der türkischen Nationalisten.

Dz. London, 3. Aug. Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel, es befänden Anzeichen dafür, daß die türkischen Nationalisten in Angora mit Hilfe der Florie Friedensführer austreten.

Die nationale Schuld der Vereinigten Staaten.

Dz. Paris, 3. Aug. (Drahtbericht.) Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, betrug amtlichen Schätzungen zufolge die nationale Schuld der Vereinigten Staaten am 31. Juli 32.771.000.287 Dollar. Dies bedeutet gegen den Monat Juni einen Rückgang von 206.213.513 Dollar.

während er schweratmend die Treppe hinaufstieg, Stufe um Stufe bis in die Mansarde.

Mit zitternder Hand schloß er die Tür auf, die zu den Zimmern führte, in denen er Almas Möbel hatte verwahren lassen. Ein Taften an der Wand und das elektrische Licht flammte auf.

Wilde Strahlte die rosa Ampel über all die zierlichen Dinge ringsum. Auch Almas Bild hing da...

Sein Glück... sein Glück... war es da?

Wie ein Trunkener starrte er um sich. Fremd — tot — fast — sahen ihn die Dinge an. Nein, da war es nicht! Nicht mehr...

Er sank auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in den Händen.

Britta... Britta... murmelte er mehrmals. Leise, weich und sehnsüchtig klang es durch die Räume wie Geisterhauch. Und mit einemmal begriff Heider.

Begriff, was in ihm vorging, begriff, was ihn seit Monaten rastlos umhertrieb, was seine Nächte schlaflos, seine Tage so unruhig machte.

Liebe war es! Liebe zu Britta...

Heimlich war sie ihm ins Herz gesunken im Trug, gewandt von Haß und Erbitterung. Und so groß, so heiß, so tief war sie, daß alles davor versank, was er je für andere Frauen empfunden...

Die Erkenntnis überwältigte ihn. Jetzt plötzlich wußte er, wo sein Glück war — das Glück, das er ahnungslos ersehnte und erst begriff, als es dahin war...

Stöhnen entrang sich seiner Brust.

Was nun? Sich selbst bezwingen und sie freigeben, da ein anderer das Herz gewann, das er achlos vor sich sah?

Oder sie halten mit Gewalt — um sie werden — um sie dienen und dauerte es auch Jahre und wäre es auch nur, um ihr nahe zu bleiben?

Stunden verrannen, er wußte es nicht. Draußen vor den Fenstern stand die Nacht, ein kaltes schwarzes Gespenst, stumm und drohend. Kein Stern am Himmel,

Die Entscheidung über die Donauflottille.

Dz. Paris, 2. Aug. (Paris.) Der Schiedsrichter für die in den Friedensverträgen erwähnten internationalen Fragen der Flottenrüstung, Dr. Hines, hat heute seine Entscheidung in der Frage der Donauflottille, die ihm auf Grund der Bestimmungen der Friedensverträge mit Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien vorgelegt worden war, bekannt gegeben. Eine der am meisten umstrittenen Fragen war die, ob die gegen Ende des Krieges von Serbien, Rumänien und Frankreich vorgenommene Beschlagnahme von 608.000 Tonnen Rahnraum und 49.000 HP. Schiffschiffen gültig sei. Fast alle diese Schiffe wurden von der österreichisch-ungarischen Regierung für militärische Zwecke benutzt. Daraus ist der Ansicht, daß sie nicht als Privateigentum betrachtet und nicht von der Konfiskation auf Grund der Bestimmungen des internationalen Rechts befreit werden könnten, da die Immunität nur dem Privateigentum vorbehalten sei. Infolgedessen erkannte der Schiedsrichter auf Gültigkeit der Beschlagnahme und gewährte Serbien, Rumänien und Frankreich das Eigentumsrecht an den krieglichen Schiffen. Einige der Schiffe, die von ihren Privateigentümern benutzt wurden, werden zurückgegeben. Daraus ist der Ansicht, daß der legitime Bedarf Jugoslawiens und Rumaniens vollkommen mit der gegenwärtig in ihrem Besitz befindlichen Flotte und durch die beschlagnahmte Beschlagnahme gedeckt sei. Ferner daß Österreich an diese Länder und an die Tschechoslowakei gewisse Personenschiffe abgeben solle und daß Deutschland, Österreich und Ungarn außerdem der Tschechoslowakei in bestimmtem Verhältnis 70.000 Tonnen Rahnraum und 44.000 HP. Schiffschiffen für keinen Warenverkehr abtreten sollten. Daraus wird am 22. August den Völkern der Sitzung übergeben, die die den Schiffseigentümern von den Empfängerstaaten zu zahlenden Entschädigungen gemäß den Friedensverträgen mit Österreich und Ungarn festsetzen wird.

Oberkieser-Hilfsfest in Wien.

Dz. Wien, 1. Aug. Heute fand hier der Oberkieser-Hilfsfest statt, der erkennen ließ, daß alle Druckschmerzreicher mit den in Österreich lebenden Reichsdeutschen erfolgreich zusammengekommen hatten. Heute vormittag fand in der Hofburg das Rathaus eine überaus zahlreiche Versammlung der Helfer statt, worin eine Anzahl Redner die Bedeutung des Tages würdigten. Daran schloß sich ein Konzert der Kapelle der Wehrmacht-Brigade. Heute nachmittag und heute abend fanden in vielen Bezirken Wiens Veranstaltungen statt, die sich entweder ganz oder teilweise dem Oberkieser-Hilfsfest zur Verfügung stellten. Der Bundesminister für Handel und Gewerbe gestattete, daß Schönbrunn in die Hilfsfestigkeit einbezogen werde. Musikkapellen und Gesangsvereine veranstalteten große Konzerte, und auch die führenden Sinfonieorchester stellten sich in entgegenkommender Weise in den Dienst dieses Oberkieser-Hilfsfests. In allen Straßen wurden Blumen in den Farben Oberkiesers verkauft.

Der polnische Terror.

W.T.B. Berlin, 1. Aug. Entgegen den Säulenansichten der Interalliierten Kommission in Opatow, worin verkündet wird, daß die Ruhe im oberkieserischen Abteilungsgebiet leicht im allgemeinen wiederhergestellt sei, heißt das „A. I.“ an Hand einer Reihe Nachrichten, daß besonders in den Landorten des Industriegebietes der polnische Terror weiter unumschränkt herrscht. Aus den Landorten des Kreises Beuthen werden Mordhandlungen, zahlreiche Verschleppungen und Raubüberfälle auf Deutsche gemeldet. Die Gemeindegemeinden, die den polnischen Banden entgegneten, sollen, erweisen sich als völlig unzulänglich, da sie selbst zum größten Teil aus ehemaligen Insurgenten und Schwerverbrechern bestehen. In Raskberg im Kreise Beuthen verübten in der Nacht zum 30. Juli polnische Banden nach bestialischen Methoden gewalttätige Einbrüche. Der Abteilungspräsident selbst, die Insurgenten nach längerem Gezwänge zu vertreiben. In derselben Nacht wurde der nahe der Grenze gelegene Ort Torm von Polen überfallen, die über die Grenze gekommen waren. Erst gegen Morgen konnten die Banditen über die Grenze gejagt werden. Auch auf Kosielsk und Boroschau machten polnische Banden Vorstöße.

Die Politik Japans gegen China.

Dz. Paris, 1. Aug. Graf Okuma, der japanische Gesandte in Peking, der sich auf seinen Posten zurückbegeben hat, hat einem Vertreter des „Jenew“ in Tokio erklärt, die japanische Politik gegenüber China sei: strenge Entschlossenheit, den inneren Unruhen Chinas zu über. Was die berechtigten Forderungen des chinesischen Volkes anlangt, so habe Japan eine Unterstützung an.

dunkle Wolken nur, aus denen zuweilen bläuliche Blitze zuckten.

Heider fuhr erst auf, als ein Donnerstags an sein Ohr schlug.

XIII.

Ein Gewitter! Wilt segte plötzlich der Sturm über Haus und Park, die ersten gelben Herbstblätter von den Bäumen reißend und in tollem Wirbel vor sich herjagend.

Frau von Heider und ihre Nichte, die eben schlafen gehen wollten, horchten erschrocken auf.

„Du lieber Gott“, seufzte Frau Gerda halb besorgt, halb empört, „nun bricht gar ein Gewitter los und Britta ist mit dem Kinde noch immer nicht daheim!“ Fredy kann den Tod davon haben, wenn er durchschlägt wird!“

„Ach, der liebe Baron Sternbach wird schon irgendwie für die beiden sorgen“, meinte Hertha spöttisch.

Knauer konnte nicht rasch genug die Fenster schließen. Als er gerade halbwegs damit zustande gekommen war, stand plötzlich sein Geblöde neben ihm.

„Knauer — meine Frau ist wohl schon daheim?“ sagte er mit eigentümlich gepreßter Stimme.

„Nein, Herr von Heider. Ich war eben drüben im Kinderzimmer die Fenster schließen. Rosa ist auch schon recht beunruhigt wegen des jungen Herrn, der nur eine leichte Sommerpelerine mit hat.“

„Ah — Fredy ist auch mit von der Partie?“

„Zu dienen, gnädiger Herr.“

„Es ist gut. Geben Sie unten in der Küche Auftrag, daß heißer Tee bereit gehalten wird.“

Heider trat aus Fenster und starrte hinaus in die undurchdringliche Nacht. Es war ihm leichter, zu wissen, daß der Knabe mit ihr war. Aber wo bleiben sie nur? Es ging auf elf Uhr. Draußen schüttelte es jetzt wie aus Kannen. Das Rauschen des Regens war so stark, daß es jedes andere Geräusch verschlang. So hörte Heider auch nicht das Rollen eines Wagens, der sich jetzt Karolinenthal rasch näherte.

(H. Fortsetzung folgt.)

Das ehemalige Staatseigentum in Danzig.

Dz. Danzig, 2. Aug. Die Interalliierte Kommission für die Verteilung des ehemaligen Staatseigentums gab dem Senat der freien Stadt Danzig weitere Entschlüsse bekannt. Der freie Stadt Danzig werden u. a. zugebilligt: die Artilleriewerkstätte einsehl. des Materials, die Gebäude der dort befindlichen Maschinenfabriken, der Gewerkschaft, die besten Ofenfabriken, die Traktoren, das Frachtdock, das Proviantamt, die St. Elisabethskirche, das Konfessionsamt sowie der nördliche Teil des großen Exerzierplatzes in Langfuhr mit Ausnahme eines Geländestreifens von 50 Meter Breite entlang der Eisenbahn. Dem Hafenamt wurden zugebilligt das Hafenamt, das Hafenbauamt und das Kassenamt mit dem Gelände und dem dazu gehörenden Inventar, außerdem das Gelände südlich des Freihafens und südlich des Bräuer Wäldchens, einschließlich eines Geländestreifens von 20 Meter Breite zur evtl. Weiterführung und Erweiterung der Eisenbahn, das Marinebohlenlager mit Ausnahme der Tanks, die Gebäude für Petroleum einsehl. der Kesseldrehmaschinen, das Gelände südlich des Weichsel-Bahnhofs, das der Weichselstrombauverwaltung gehört, sowie einige in Kauerwasser gelegene Häuser. Diese Zuteilung ist unter dem ausdrücklichen Vorbehalt gemacht worden, daß, wenn ein Teil dieses Geländes endgültig dazu bestimmt wird, als Lagerplatz für den Transport und die Lagerung einer für Polen bestimmten Division und als Abzugsplatz für die polnische Flotte gemäß den Resolutionen des Völkerbundes zu dienen, der Hafenausschuß alle notwendigen Maßnahmen treffen müsse, um das ihm zugewiesene Gelände zur Verfügung zu stellen. Dem Hafenausschuß sind ferner jetzt zugewiesen die Aufgaben und die Verwaltung folgender Güter: 1. Weichselstraße, 2. Weichselmündung mit Ausnahme der dort und in diese umgebenen Gräben, 3. der Militärschiffe mit Ausnahme des Geländes, das gegenwärtig von dem polnischen Rückwandererlager benutzt wird, 4. Holmstraße mit Ausnahme des Teiles, der der Werft eingeräumt ist.

Ein Aufruf des Danziger Senats gegen den Generalfreist.

Dz. Danzig, 3. Aug. Der Senat der freien Stadt Danzig erließ mit Rücksicht auf den für den 4. August von den sozialistischen Parteien geplanten 24stündigen Generalfreist einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der Generalfreist in der beschlossenen Form ist ein Verbrechen an der Allgemeinheit. Für den Staat kann er zu einer Katastrophe werden. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, mit allem Ernste anzukämpfen, daß sie fest entschlossen ist, der Gewalt nicht zu weichen und diese ungesetzmäßige Handlung zu verhindern. Es wird für den Schutz der Arbeitswilligen und für die Sicherheit und Ordnung unbedingt gefordert werden. Die Regierung warnt vor allem die im Staats- und städtischen Dienst stehenden Personen, sich am Generalfreist zu beteiligen. Wer trotzdem daran teilnimmt, hat sich als entlassen zu betrachten. In dem Aufruf heißt es weiter, die Regierung werde versuchen, die Not zu lindern.

Anfragen im englischen Unterhaus.

Dz. London, 3. Aug. (Havas.) Im Unterhaus erörterte Chamberlain auf eine Anfrage, es sei zwischen Lord George und der Kaiserin vereinbart worden, daß, wenn die Verhandlungen abgebrochen würden, eine angemessene Hilfe für die Beendigung des Waffenstillstandes gestellt werden würde.

Der Unterrichtsminister Fisher erklärte, er habe keine Nachricht darüber erhalten, ob Deutschland die Absicht habe, seine Zusage zum Völkerbund zu bekräftigen. Es sei verfrüht, das Ergebnis der Debatten der Versammlung vorzusagen.

Auf eine weitere Frage eines Abgeordneten, ob die britischen Delegierten im Falle eines solchen Antrages eine bestimmte Haltung — und welche — einnehmen würden, antwortete Fisher, er glaube nicht, daß die Delegierten Anweisungen von der britischen Regierung erhalten würden; sie würden je nach den Umständen handeln.

In der Beantwortung einer Anfrage erklärte der Generalmajor, daß die Frage der deutschen Kriegsgefangenen in der Hand der Alliierten gemeinlich belassen werden. Er hoffe, diese Frage werde auf der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates erörtert werden. Dann werde man weiter erwägen, ob die einzelnen Gefangenen in den verschiedenen Ländern, die gegen sie Anträge erhoben vor Gericht gebracht werden sollten.

Wiesbadener Nachrichten.

Fogtrot-Dämmerung.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die Anhänger des deutschen Tanges — und es gibt noch solche — sind seit langem zu ohnmächtiger Resignation verurteilt. Sie wissen, daß die exotischen Tanzmanieren ihre Herrschaft unter dem Segel der Tanzmoden ausüben — was mag das noch zu wollen sein? Um so erfreulicher ist es, daß gerade in Frankfurt a. M. der Tanzlehrer, der sich als „Fogtrot-Dämmerung“ bezeichnet, und mehr als das: Der Bund deutscher Tanzlehrer, der sich mit allen Mitteln für die Wiedereinführung der deutschen Tänze einsetzt, den Schimmelschleier vom Tanz, lassen über Walzer und Rheinländer hinaus die ältesten deutschen Tänze wieder zur Geltung gebracht werden. Deutsche Volkslieder, Tänze nach Volksliedern in Runderart und der Ländler selbst in erneuerter Form, das sind die hauptsächlichsten Programmpunkte. Es wird also zum Kampf kommen zwischen dem Ländler und den fremdländischen Fogtrottschritten. Es wird ein harter Kampf sein, denn je nährlicher und versierter eine Mode, desto zäher sucht sie sich zu behaupten. Aber auch wir wollen hoffen, daß der Sieg, noch ehe der kommende Tanzwinter seinem Ende naht, den neuen Ländlerformen und ihren heimlichen Bundesgenossen, dem Walzer und dem Rheinländer, gebührt.

— **Notstandsarbeit darf anderer Arbeit nicht schaden.** Notstandsarbeit darf den Anreiz zur Aufnahme anderer Arbeit nicht unterbrechen. Bei Arbeiten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge müssen die Löhne unter dem ortsüblichen Tarif gehalten oder nur eine verfürzte Arbeitszeit eingeführt werden. Abgesehen von der tages- oder wochenweisen Auswechslung, der Kurzarbeit der Notstandsarbeiter erklärt der Minister für Volkswohlfahrt in einem Rundschreiben es für zweckmäßig, eine verfürzte Arbeitszeit in Form der einfachen Mündigen oder Mündigen Doppelarbeit einzuführen. So könnte eine gleiche Zahl von Erwerbslosen für eine längere Zeit als bei stündiger Schicht, oder die doppelte Zahl von Erwerbslosen für etwa zwei Drittel der bei stündiger Schicht erforderlichen Arbeitsdauer beschäftigt werden. Außerdem vermindern sich die Kosten, da nach einem Bescheid des Reichsamts für Arbeitsvermittlung bei Einführung einer einfachen Mündigen oder Mündigen Doppelarbeit das Ein- bis Zweifelhafte des vollen Durchschnittslohes für jeden beschäftigten Erwerbslosen gesamt werden kann. Eine Überbreitung der Hälfte des Gesamtlohs auf einen Mann darf jedoch nicht eintreten. Im Interesse der Sparlichkeit soll aber bei Zeilohn der Nachweis einer angemessenen Mindestleistung verlangt werden.

— **Noch keine Neuordnung der Lehrerbildung.** Die Neuordnung der Lehrerbildung kann, wie der preussische Unterrichtsminister mittelt, zurzeit noch nicht in Angriff genommen werden, da die Verhandlungen über den Erlass der erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu Art. 143 Abs. 2 der Verfassung des Deutschen Reichs, die im wesentlichen von finanziellen Erwägungen abhängen, noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

— **Unlere höheren Lehranstalten.** Nach dem Erlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind die höchsten höheren Lehranstalten, und zwar das Realgymnasium nebst Realschule, die Oberrealschule am Rietzing, das Lyzeum I nebst Studienanstalt, das Lyzeum II nebst Oberrealschule als große Doppelanstalten anerkannt und die Direktoren dieser Anstalten zu Oberstudieninspektoren ernannt worden.

— **Theodorhaus Eppenhain.** Die Auswanderung von erholungsbedürftigen weiblichen Personen (Frauen und Mädchen) hat am 27. Juni und 28. Juli 1921 stattgefunden. Die letzte Auswanderung soll am Montag, den 22. August 1921 erfolgen. In dieser Auswanderung können sich noch Personen im höchsten Verwaltungsgebäude, Rheinstraße 36, Zimmer 14, melden, bis 12 Uhr, melden.

— **Neue Besoldungsvorstellungen.** Zum Beamtenbesoldungskommisariat hat der Finanzminister umfangreiche Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie umfassen 48 abgedruckte Quartseiten. Der Inhalt betrifft Dienstbezüge, planmäßige und nichtplanmäßige Beamte, Zahlungs- und Schlußvorschriften.

— **Für die Übernahme kommunaler Polizeibeamter in den Staatsdienst.** Bei der Bildung neuer staatlicher Polizeiverwaltungen sind neue Bestimmungen getroffen worden. Ein Antrag, in der gleichen Stadt beschäftigt zu werden, wird den einzelnen Beamten nicht eingeräumt. Es sollen aber Härten vermieden werden. Eine Anstellung auf Lebenszeit kommt in der Schutzpolizei nicht in Betracht. Für die

Übernahme kommen alle am 1. April beschäftigten kommunalpolizeibeamten in Frage, die den staatlichen Anforderungen nach ihrer körperlichen Eignung, Führung und Leistungen und möglichst auch ihrer Vorbildung entsprechen. Die Prüfungen der kommunalen Polizeibeamten werden anerkannt, insofern die Anforderungen denen der staatlichen entsprechen. Die Beamten sollen möglichst in demselben Dienst weiter beschäftigt werden. Eine Anstellung auf Lebenszeit bleibt erhalten. Kündigung unter Probe wird in Lebenszeit umgewandelt, wenn dies nach den staatlichen Grundätzen geboten ist.

— **Unzulässige Postkarten nach dem Ausland.** Postamtlich wird mitgeteilt: Die luxemburgische Postverwaltung teilt mit, daß die bisher nicht beanstandeten Postkarten aus Deutschland, deren Größe die für den Weltpostverkehr vorgeschriebenen Abmessungen von 14 : 9 Zentimeter übersteigt, vom 6. August ab durch die luxemburgischen Postämter als Briefe behandelt und demgemäß mit Nachdruckgebühren belegt werden. Es wird dringend geraten, nach Luxemburg — wie überhaupt nach dem Ausland — die arabischen Postkarten des inneren deutschen Verkehrs nicht zu verwenden.

— **Unangenehm freigelegte Postsendungen.** Postamtlich wird mitgeteilt: Die Zahl der unangenehm freigelegten Briefsendungen nach dem Ausland ist noch immer sehr beträchtlich. Besonders häufig werden derartige Sendungen nach Osten im russischen Land und in den von der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie abgetrennten Gebieten (Römen, Wäbren, Österreichisch-Schlesien, Galizien, Bosnien-Herzegowina, Dalmatien, Kroatien, Serbien, Teile von Kärnten, Krain, Niederösterreich und Ungarn) unrichtig nach den Sähen, die im Verkehr mit dem kaiserlichen Österreich und Ungarn und im innerdeutschen Verkehr gelten, freigelegt. Es wird deshalb daran erinnert, daß die postbezogenen Gebiete an Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien und die Tschecho-Slowakei gefallen sind, und daß Briefsendungen dorthin den Weltpostvereinsätzen unterliegen.

— **Andere Gewichtsschätzungen für Pakete nach dem Ausland.** Postamtlich wird mitgeteilt: Vom 1. August an ändern sich die Gewichtsschätzungen für Postpakete nach allen Ländern mit den Weltwegen über Hamburg-England und Belgien- oder Niederlande-England, weil die britische Postverwaltung, wozu sie nach den bestehenden Verträgen berechnung ist, veränderte Gewichtsschätzungen — teils höher, teils niedriger als bisher — beantragt. In den sonstigen Annahmestellen Österreichs hat sich nichts geändert. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

— **Die pädagogisch-wissenschaftliche Herbstwoche** darf jetzt wohl als gesichert gelten. Um eine größere Konzentration auf einige besonders zeitgemäße Fragen zu ermöglichen, werden die Vorträge sich auf die drei Hauptgebiete: 1. Pädagogik und Philosophie, 2. Deutsch und Geschichte und 3. Staatsbürgerkunde beziehen. Die Auswahl der Themen wie die der Vortragenden bietet eine Gewähr dafür, daß auch das Interesse weiterer Kreise durch die Veranstaltung befriedigt wird. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin ist u. a. mit den Herren Reichensteiner, Pitt, Meiser, Ziegen, Weimer, Alois Fischer in Verbindung getreten. Zu der Eröffnungsfeier hat Herr Minister Dr. S. e. z. sein Erscheinen zugesagt. Das genauere Programm der Veranstaltung wird, sobald es mit dem Zentralinstitut endgültig vereinbart ist, in der Tages- und pädagogischen Fachpresse veröffentlicht werden.

— **Woher kommt das Abtragen der Kleider?** „Barum tragen wir unsere Kleider ab?“ Diese so wichtige und doch noch so wenig beachtete Frage wird ein Textilsachverständiger auf und ab durch ihre Beantwortung zugleich wertvolle Hinweise, wie wir unsere Sachen am besten gegen Abnutzung schützen können. Die meisten betrachten ja das Abtragen der Kleider als etwas Unvermeidliches, wogegen man doch nichts machen kann. Aber geht man den dabei sich abspielenden Vorgängen auf den Grund, so findet man eine Menge interessanter Tatsachen. Alle Kleider werden dadurch abgenutzt, daß man sie dem Sonnenlicht, der Luft, dem Regen, der Tätigkeit von Bakterien und mechanischer Spannung aussetzt. Der gefährlichste aller dieser Einflüsse ist das Sonnenlicht. Deshalb sollten nichtbenutzte Kleider stets im Dunkeln aufbewahrt werden. Aber das Licht greift nicht jeden Stoff in gleicher Weise an. Ein dünner Stoff wird weniger mitgenommen als einer in leuchtenden Farben. Deshalb halten dunkle Sachen länger als bunte. Die roten und gelben Lichtstrahlen wirken weniger zerstörend als die blauen, violetten und ultravioletten Strahlen. Nicht alle Stoffe werden in gleicher Weise durch die Sonne mitgenommen. Während Wolle und Seide der harten Einwirkung von Sonnenlicht rasch erliegen, sind Baumwolle und Leinen viel widerstandsfähiger. Trotzdem ist das Tragen baumwollener Sachen nicht so harmlos, da die Fasern auf Baumwolle sehr viel rascher verfaulen, als auf Wolle. Wenn ein gefärbter Stoff dem Sonnenlicht ausgesetzt ist, so wird zuerst der Stoff von den Strahlen angegriffen und die Farbe dadurch geschädigt. Bei der Baumwolle aber wird zunächst der Farbstoff mitgenommen. Von reinem Regen und reiner Luft leiden Kleider

Fröhliche Fahrt durch den Schwarzwald.

Baldrote Lichter der leuchtenden Sonne hüpfen über den Ästern, in der sich Mettina, die waldartige Landschaft von Rudolfzell streckt. Verloren schaut aus Baumgruppen die weiße einstige Wohnstätte Scheffels. Von Rudolfzell herüber schauen kleine Rachen. Um das niedlich alte behagliche Städtchen schlingt sich unter Bummels, der aus von Konstanzen nach Birmingen bringen soll. Es geht durch Frieden und Lieblichkeit der Bogen-Ordnung. Richtig ist eine Reihe in fröhlicher Danksagung! Die Abendstatten haben schon über Land, da rückt aus grüner Ebene der nächtliche Regal des Hohenwies — an keinem Fuße träumt Eigen. Dichterlicher Spuk vom Rönch Eßbach und der Kaiserin Hedwig hüllt durch die Seele. Und die beiden anderen Berggaden — Hohenwies und Hohenwies, wappieren sich im Hintergrund um ihren hohen Herrn. Abend ist es. Doch über Tälern rollt der Zug, an den Schatten schwebender Gefühle vorbei und kommt endlich nach Birmingen.

Wer sich in rabendunster Nacht als Fremdling ins Städtchen hineintappen muß, durch Stadtmauern und Tore, einer Wohnhäuser hindurch, als ob es in ein Bauerndorf, dem trägt das alte Schwarzwaldstädtchen ein finsternes Geheimnis entgegen. Blinde Laternen blinzeln von den Gassen, kaum eine Menschenleere durchkreuzt die Nacht. Das den Häusern rückt es nach Viehhaltung, Tannen und Landwirtschaft. Nach Birmingen ist ein Hotel gefunden. Und die Straße ein mit der Vorlesung, diesen Abend in ein schattiges Land gereist zu sein. Der neue Tag erhebt eine perle überbrückung: ich blide auf eine entzückende Straße mit alten charaktervollen Häusern, sehr gepflegt, sehr sauber, manchmal wohl ein hübsches Probenhaft, in jedem Haus ein schattiges und gewerblicher Klein. Ganz Birmingen ist nur Handel und Landwirtschaft. Die Uhrschere ist in großartiger Überlieferung. Zwischen der Realität und der vielen Sommerfräule ein, denn Birmingen ist in der Naturfröhlichkeit. Zum erstenmal bemerke ich die Schwarzwaldstraße, von denen man sagt, daß sie höher als anderswo sind. Ein Nachtlager kostet durchschnittlich 10 M. ein Frühstück mit Butter und Brot 7 bis 8 M.

Mit dem Sonntagmorgen geht es nun in Abwechslung, der Welt und Wunder des lieben Schwarzwaldes hinein. Die Kletterer sind für mich die Trachten der Schwarzwaldlerinnen. Die Sonntagfrüh in den 4. Klassenwagen die schönsten Trachtenbau entfallen. Sonntags pflegt die junge und alte Schwarzwaldlerin zu Freud und Leid, zu

trohen und trüben Familienerlebnissen, und sie legt ihren ganzen Staat jedesmal an. Da hat ein ganzes Abteil voll gepulverter Seidenstrümpfe; flatternde Schürzen darüber, während wie Schmetterlingsflügel. Samtmieder, mit freudigen Blumen bedeckt, bänder- und trellereich, darunter haucht sich das schneeige Hemd mit Puffärmeln, mit handgefertigten Stidereien und Hütchen. Auf hängenden und aufgehängten Kleidern liegt ein leuchtendes Köpchen, an dem ein Bandgewirr baumelt und sich um Rinn, Hals, Ohren, Stirn und Schulter legt. Andere tragen sich ganz bunt mit malarischen leuchtenden Brustschürzen, silbrige oder goldene Rodenbänder über Epiken und Gagen, duffig, lockig, lockt. Noch andere haben weiße Strohhüte, auf denen purpurn eine Straußfederpracht leuchtet ähnlich wie am Ritterhelm zum Turnier. Und wieder andere drücken den Schwarzwald, Blumen- und perlenschnäbeln Schächerhut auf den Kopf, und da es meist ältere Frauen sind, erinnern sie an Großmütter aus der Wiederkehrzeit. Aus den vielen Schwarzwaldtäler kommen sie, wo jedes Tal noch eine eigene Frauen-tracht hat. Heiratet ein Mädchen in ein anderes Tal hinein, so nimmt es häufig die alte Tracht mit in die neue Heimat, wenn es der junge Ehemann erlaubt. Für jede Tal ihrer Tracht muß sie freilich ins elterliche Tal, weil nur dort die Schneiderin Schnitt und Arbeit versteht.

Triberg entgegen wird die Fahrt durch die offenen Hängen der Viehhäuser des Schwarzwaldes noch reicher. Täler und Dörfer, Einzelhöfe und Hüben lugen aus waldartigen Tälern heraus. Auf Berggruppen hängen Kapellen, Burgen, und an den Gängen stehen weinende Berden. Allerdings in wehmütiger Rinderzahl. Und dann die posttragenden Schwarzwaldhäuser. Die Uhrgehäuse lugen die hölzernen Einzelhöfe von den Berglehnen herab. Bald sind sie mit Schindeln, bald mit Stroh oder Moos bedeckt. Steil ragt der Giebel des übergehenden tiefschönen Daches in die Höhe. Überdachte Galerien, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Geräten dienen, wandern um das ganze Haus. Durch eine lustige Zahl von Tunneln rollt der Zug, arbeitet sich über Berggipfel und gewinnt in krazen-artiger Spirale die Tiefe. Diese Fahrt von Bergen und Höhenstufen hinab, in senkrechter Schräglage ist eine große Merkwürdigkeit Deutschlands. Kein Wunder, daß dem geistvollen Erbauer der Schwarzwaldbahn, G. e. z. in Triberg ein Denkmal gesetzt worden ist.

Triberg liegt unter heikem Tannenduft. Der Weg zwischen Bahnhof und Ortchen erstreckt sich, daß aber plötzlich Naturüberwältigung auf. Aus den Waldhängen laufen fröhliche Berg- und Talpfade. Praktikanten wachsen bis in

die Straßen hinein. Von festigen Gipfeln herab, über Kuppen und Felsenquadern rutschen abwärts die Tribeger Wasserfälle, um deren laubende Rufe sich alles schart. Die vielen anderen Schönheiten Tribers muß sich der Durchreisende aufpassen für gemächlichen Aufenthalt. Und weiter in den Schwarzwald rollt der Zug. Wir haben das Gutach, das Dingal mit seinem unbedeckten Naturrauber durchfahren und freuen uns der langamen Fahrt unseres Personenzuges, der auf jeder Station hält und uns erlaubt, in die Ortschaften und ins Sonntagsleben der Schwarzwaldstädte zu schauen. Hahach liegt endlich in brennender Nachmittags-sonne am Wee. Vom Kirchturm blickt das Gläselein. Da bringen Erinnerungen an den künftigen Warten. Herr Hans Jakob herort. Hier hat er als Bub in Dürftigkeit gelebt und geträumt und am Ende seiner Wanderschaft steht er sich hier ein letztes Heim. Die Weinberge des Markgräfler Landes rücken vor Offenburg an die Bahngleise heran, und die Ausläufe des Schwarzwaldes neben in den stunden Tag über. R. Kausch-Nieder.

Ein Jubiläum des Kaffeehauses.

Ein Vierteljahrhundert ist in diesem Jahre dahingegangen, seitdem das erste „Café“ auf dem Boden Europas entstand. Im Jahre 1671 wurde in Marcell nahe bei der Wölle eine Wirtschaft eingerichtet, in der der „braune Trant Arabiens“, damals noch eine wenig bekannte Neuigkeit, gezeigt wurde. Man vermittelte sich daselbst, heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, „um von Geschäften zu reden und sich mit Spielen ein Vergnügen zu machen, und es belam dies Kaffeehaus in kurzem sehr vielen Zulauf. Infolgederbeit von den türkischen Kaufleuten und solchen, die nach der Levante handelten. So entstand also das erste Café auf dem Boden eines orientalischen Besuchers des großen Handelsplatzes, die auch hier nicht auf ihr Lieblingsgetränk verzichten wollten. Aber damit war die Bahn gebrochen, und der Siegeszug des Kaffeehauses nahm seinen Anfang. Wie in Frankreich, so fand auch in Deutschland das erste Café auf dem Boden eines Handelsplatzes. Der holländische Arzt Cornelius Bonteloe, der Alibiectus des Großen Kurfürsten und ein leidenschaftlicher Vorkämpfer des Kaffeehauses, veranlaßte die Gründung des ersten deutschen Kaffeehauses in Hamburg. 1683 folgte Berlin, 1687 Wien, 1692 Frankfurt a. M. und dort gab es 1698 sogar schon drei Kaffeehäuser. In Leipzig war das Café 1697 schon so eingebürgert, daß ein hochweiser Rat gegen die „ungehörlich ein-

wenig. Aber in Städten ist die Luft selten rein; sie enthält Säuren und alle Arten von Mikroben, die die Stoffe schädigen. Die Mikroben, die die Stoffe angreifen, gedeihen am besten unter warmen und nassen Bedingungen. Man soll daher Kleider möglichst trocken bütteln, um sie von Staub freizubehalten. Baumwollen- und Wollenstoffe sind sehr elastisch und stark; sie können daher ein gehöriges Reiben aushalten. Erst wenn die Stoffe durch das Sonnenlicht gelitten haben, läßt ihre Widerstandskraft gegen solche mechanischen Spannungen nach.

Geheimnisse. Herr Ernst Reuter, Inhaber des Herrenkonfektionsgeschäftes hier, hat Herrn Oscar Krosmer aus Frankfurt a. M. zur Untersuchung und Erweiterung seines Geschäftes als Teilhaber in seine Firma aufgenommen. Herr Krosmer war viele Jahre lang in einem der größten Frankfurter Häuser gleicher Branche als Geschäftsführer tätig; ihm geht der Ruf eines tüchtigen Fachmanns voraus, der sich in seiner langjährigen Tätigkeit allgemeine Achtung zu erwerben verstanden hat.

Aus dem Vereinsleben.

* **Naturfuchspart.** C. B. Die am 18. v. M. von zahlreichen Teilnehmern ausgeführte Wanderung erforderte zwar einige Anstrengung, verlief aber doch recht glücklich. — In der am Samstag, den 6. v. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Wiesbadener Hof abgehaltene Versammlung wurden außer verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen ein Vortrag über ein geographisches Thema sowie auch unterhaltende Abwechslung als einseitige Interessen in Anspruch genommen. Es ist daher mit zahlreichem Besuch zu rechnen.

* Am Freitag, den 5. August, abends 8 Uhr, findet für die Mitglieder des Bezirks 1 des Reichsbundes der Kriegsgeldbesitzenden und Hinterbliebenen Monatsversammlung im Restaurant „3 Könige“ (Marktstraße) statt. Vortragsgegenstand: Die Kriegsgeldbesitzenden.

* Der **Verein der Elia-Katholiken**, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am Sonntag, den 7. August, einen Ausflug nach dem Chausseehaus. Sammelplatz 3 Uhr an der Bahnstraße.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Personendampfer aufgeführt.

Spd. Oßlich, 2. Aug. Das holländische Personenschiff ist kurz vor Oßlich wegen des niedrigen Wasserstandes auf Grund gefahren und konnte seine Fahrt nicht mehr fortsetzen. Die zahlreichen Fahrgäste wurden ausgebaut und ließen ihre Reise teils mit dem später kommenden Kölner Dampfer, teils mit der Eisenbahn fort.

Eingemeindungsabstimmung.

Spd. Sollenheim, 2. Aug. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung führte eine Entscheidung, in der die Gemeindeglieder sich für die Eingemeindung in die Nachbargemeinde Oßlich und Jockstadt a. M. wegen einer event. Eingemeindung in Verbindung zu treten.

Ein Kieselstein in der Höhe.

Spd. Jockstadt, 2. Aug. Ein Kieselstein von 115 Meter Höhe bei 350 Meter oberer Innere Weite, der sich in der Höhe, wurde dieser Tage auf der Gemeindegemeinde in Dorndorf fertiggestellt und übertrug als ein Zeichen fortschreitender industrieller Entwicklung das ganze Betzgebiet. Die gewaltigen Mauerwerk ein solcher Kieselstein vorstellt, ergibt sich daraus, wenn man berücksichtigt, daß dazu nahezu 600 000 Zementsteine, 200 Kubikmeter Kies, 600 Kubikmeter Sand, 150 000 Kilo Zement und 60 000 Kilo Kalk Verwendung fanden, ein Material, zu dessen Beförderung 330 Eisenbahnwagen nötig sind. Der Kieselstein wurde in der erstaunlich geringen Zeit von 60 Tagen gebaut.

Tagung des Bundes deutscher Jugendvereine.

Heidelberg, 3. Aug. In der letzten Stadt im Reichstag tagte in der Zeit vom 29. Juli bis 1. August der Bund deutscher Jugendvereine. Etwa 4000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches waren erschienen, welche durch die Einwirkung von Heidelberg und der Umgebung zum größten Teil in Quartieren untergebracht waren. Die Tagung begann mit feierlicher Begrüßung der Vorstände der einzelnen Bundesverbände am Freitag, den 29. Juli. Am Samstag, früh 8 Uhr, fand eine Vortragsveranstaltung statt. Zu der Begrüßung waren das Ministerium, der bayerische Oberpräsident, die Universitäts- und die Stadtbehörden erschienen. Anschließend daran fand ein Vortrag des Herrn Dr. Siegm. Schulze (Berlin) statt, dem eine eingehende Diskussion folgte. Wer nicht an der Vortragsveranstaltung nachmittags 3 Uhr teilnahm, konnte sich an einer Führung durch Stadt und Umgebung beteiligen. Abends 8 Uhr fand die Bundesversammlung mit Tages- und Tagesberichten usw. statt. Für die Jugend fand am Sonntag früh 6 Uhr die St. Petrus- und Paulusfeier in der Heidesheim zur Begrüßung, welche beide sehr besucht waren. Auch in allen sonstigen evangelischen Kirchen der Stadt und Umgebung fanden Festgottesdienste statt. Am 10. v. M. hielt Herr Dr. Stöckel (Münster) den zweiten Vortrag. Nachmittags wurde auf dem Heidesheim ein Fest und abends in der Stadthalle ein großes Jugendfest abgehalten, das dank der bayerischen Jugend sehr gut verlief und erst gegen Mitternacht endete. Weiter wurde die Rede über die Bundesfeier, welche nach Beendigung der Weltkriege, die sich am Vortragsabend 1. August abspielte, vorgelesen waren, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse unterbreiten. Dafür aber gelang es, die seit 7 Jahren nicht mehr stattgefundene Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk in Betrieb zu setzen. Der Reduzierung und der Heidesheim sowie die Schützen waren mit Tausenden von Menschen angefüllt, die sich am Abend und Feuerwerk ergötzen. Auch auf dem Heidesheim herrschte trotz des niedrigen Wasserstandes Hochbetrieb. Die Tagung wird bei allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. A. K.

geführten Tee- und Kaffeehäuser“ eintritt, in denen „nicht nur über die in der fürstlichen Polizeiverordnung bestimmte Frist Güte gebildet, sondern auch zu verbottenen Spielen, Unpäßlichkeit und anderen kaiserlichen göttlichen und weltlichen Gesetzen zumider Gelegenheit geboten wurde.“ Zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist das Café aus dem Leben und Treiben der großen Städte nicht mehr fortzubedenken, und es hat sich seitdem in immer steigendem Maße in der Kunst des Publikums erhalten. Mit dem Kaffeehaus beginnt ein Wendepunkt in der Geschichte unserer Kultur: eine neue verfeinerte Form der Gesellschaft tritt auf, und vom Kaffeehaus aus dringt der „braune Latz“ in die wohlhabenden Gesellschaftskreise. Das Frauenzimmerliteratur des 18. Jahrhunderts, dieser frühe Spiegel der deutschen Kaffeehauskultur, nennt den Kaffee bereits ein Getränk, „das das Frauenzimmer täglich zu sich zu nehmen pflegt.“ Gegenüber den wüsten Unpäßlichkeiten des Kaffeelebens erhebt sich das Café als der Ort der reinen Sitte, und wie ein Symbol stellt in dem Studentenpos „Der Kenner“ von Zacharia der galante Modeklub den feinen Ton des Cafés der derben Unmanier der Burdenskneipe als Muster auf.

Die Ausstattung der ersten Kaffeehäuser, die laute Bewunderung erregte und z. B. den „Kaffeebaum“ in Leipzig zu einer Lebenswürdigkeit machte, ist gleich im Anfang die selbe wie noch heute. Da findet der „polite Galanthomme“ die Zeitungen und Zeitdrucken, um alle „kuriosen“ Neuigkeiten zu erfahren. Ein Billard steht für dieses damals Mode werdende Spiel bereit, und Kanapee wie Klavier, zwei Dinge, die bis dahin im Wirtshaus gefehlt hatten, werden als die Errungenschaften des Kaffeehauses umhüllt. Natürlich kann man auch hier sein Spielchen machen, und die ersten Kaffeehäuser sind auch zugleich die frühesten Stätten, in denen dem Modelfarben des Kaffee, dem „Bombre“, gebührend wird. Das Café wird zum Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Lebens, das die bürgerliche Kultur des 18. Jahrhunderts heraufhört. Die versammelten sich die Freunde des „Witkes und der Gesellschaft“, die literarischen Kenner und Feinschmecker, und wie heute noch ist das Café von Anfang an der Lieblingsaufenthalt der Dichter und Schriftsteller. Michael hat in seiner berühmten „Geschichte Frankreichs“ dem Café einen Hymnus gewidmet, weil es an dem Aufschwung der französischen Literatur im 18. Jahrhundert wichtigen Anteil habe. Hier fanden sich die Enzyklopädisten zusammen, und unter dem Einfluß des Kaffees, der die Temperamente mährt, den Geist schärft und die Sinne läßt, wurden die Waffen für die großen Geisteskämpfe geschliffen. Ebenso feiert Macaulay die Kaffeehäuser als die

Brände über Brände.
Spd. Königsdorf, 2. Aug. Im Domstall wurde durch den Beistand abgehender Ausflügler eine Waldfläche von 30 Morgen durch Brand vernichtet.
Spd. Sollenheim, 1. v. M., 2. Aug. Ein Großfeuer vernichtete hier drei Bauernhöfe, wobei den Flammen sämtliche Getreidevorräte zum Opfer fielen.
Spd. Kandelberg, 2. Aug. Durch Funkenauswurf der Kleinbahn geriet bei Kandelberg, Kandelberg und Kettler verbrannte Kornfelder in Brand. Der angriffliche Schaden ist erheblich.
Spd. Kandelberg, 2. Aug. Ebenfalls durch Funkenauswurf wurde vom Stadtwald eine größere Fläche zerstört.
Spd. Kandelberg, 2. Aug. Hierdurch wurden ein Feuerzeichen an, durch das der Jagdwald am Kandelberg in Flammen ausging.

Gerichtssaal.

Fr. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. Im Laufe des Jahres 1919 waren aus Befehlen der Befehlshaber in Bingen 20 Hund Spot gefahren worden. Der damalige Eisenbahnbeamte, jetzige Bauingenieur-Wilhelm Koll von dort war seinerzeit mitangefahren, an dem Diebstahl teilgenommen zu haben, zur Verhandlung aber nicht erschienen und deshalb in contumaciam zu zehn Jahren Zwangsarbeit und zu jährlicher Verbannung verurteilt worden. Der letzte letzte Koll in das letzte Gebiet zurück, meldete sich bei der Befehlshaber in Mainz und bat um Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn. Der Fall handelte nun vor dem Kriegsgericht. Die Aussagen der Zeugen, es waren darunter auch die am Diebstahl Beteiligten und Beistellten, schwebten so, daß das Gericht den Angeklagten mangels Beweises freisprach.

Bermischtes.

* **80 Jahre Lokomotivbau bei A. Borsig, Berlin-Tegel.** Am 24. Juli d. J. sind 80 Jahre vergangen, seit die Firma Borsig, eine der ältesten Berliner Maschinenfabriken, ausließe die erste deutsche Lokomotivfabrik, ihre erste Lokomotive die Probefahrt machen ließ. Es geschah dies auf der damals noch nicht ganz fertiggestellten und bald darnach, am 10. September 1841, eröffneten Berlin-Anhalterischen Eisenbahn, für die diese Lokomotive bestimmt war. Der „Mechaniker“ August Borsig (geb. 1804 in Breslau, gest. 1884 in Berlin) war nicht der erste, der überhaupt in Deutschland Lokomotiven gebaut hat. Versucht hatten es schon vor ihm, seit 1837, einige deutsche Verfabriker. Aber alle diese Versuche hatten den Lokomotivbau nicht dauernd in Deutschland einführen können. Es ist A. Borsigs Verdienst, den Lokomotivbau mit Erfolg aufgenommen und zu höchster Entwicklung gebracht zu haben. An Wägen und Widerwärtigkeiten hat es dabei nicht gefehlt; es gehörte Zähigkeit und Energie dazu, ihrer Herr zu werden. August Borsig hat seine erste Lokomotive nach dem Vorbild des Amerikaners Norris gebaut, dessen Lokomotiven damals selbst in England einen guten Ruf besaßen. Borsigs Lokomotive war jedoch stärker und leistungsfähiger. Sie bewährte sich und hat bis 1846 Dienst getan. 1842 konnte A. Borsig bereits 7 Lokomotiven an drei preussische Eisenbahngesellschaften abliefern. Der Lokomotivbau bei A. Borsig gewann von da ab immer größere Bedeutung. Die Fabrik lag vor dem Oranienburger Tor. Albert Borsig (1829 bis 1878) hatte den Eingang zum Werk 1858 mit monumentalen Baulichkeiten schmücken lassen. Aus ihr gingen hervor: die hundertste Lokomotive, für die Berlin-Dammburger Eisenbahn, 1846; die 500., eine schöne, damals vielbewunderte Schnellzuglokomotive für die Berlin-Kölnische Schnellzugbahn 1854. Es folgte 1858 die 1000., zur Pariser Weltausstellung 1867 die 2000., und dann 1873 und 1883 die 3000. und 4000. Die 5000. wurde 1902 im neuen Werk in Tegel (1898 in Betrieb genommen) fertiggestellt. Die zweiten 5000 Lokomotiven wurden 1902 bis 1918 gebaut. Gegenwärtig sind etwa 10 000 Lokomotiven aller Art geliefert worden, die Fertigstellung der 11 000. steht nahe bevor.

* **Berühmte Münzfälscher.** Die Münchener Münzfälschung, die durch den tragischen Tod des darin verstrickten früheren Ministers Frauendorfer so unliebsames Aufsehen machte, lenkt den Blick auf dieses uralte und weite Gebiet der Missetat, der sich stets besonders begabte und geistig hochstehende Menschen gewidmet haben. Nirgends ist wohl mehr gefühllos worden als gerade in der Münzfälschung, und es war ja sehr erklärlich, daß der Horazische „Homo nach Geld“ nicht bei den gewöhnlichen Münzen Halt machte, sondern gerade die kostbaren alten Münzen nachzumachen liebte. Die ersten berühmten Münzfälscher letzterer Münzen treten in der Renaissance auf, und zwar war es derjenige Medailleur Giovanni Capino aus Padua, der eine ganze Schule der Münzfälscher begründete, deren Arbeiter heute als „Paduani“ allgemein bekannt sind. Im Verein mit dem Gelehrten Alessandro Boschini betrieb er ganz methodisch die Nachbildung antiker Münzen und brachte wahre Wunder zustande, die auch dann noch heute bewundert werden, wenn man sie als Fälschung erkennt hat. Nach alten Vorbildern sowie nach geschichtlichen Angaben ließ Capino etwa 120 veredelte antike Münzen, in denen er die ganze Galerie historischer und literarischer Berühmtheiten der alten Welt vereinigte.

Hauptorgane, durch die sich die öffentliche Meinung in der langen parlamentarischen Zeit Karls II. geltend machte, und bildete uns den ersten Kreis der Künstler und Journalisten, die sich um den Tisch Tolstons im Kaffeehaus scharten. Auch in Deutschland wurde Reisenden und jungen Leuten der Besuch des Kaffeehauses als der „hohen Schule des Anstands und der guten Sitten“ empfohlen. „Schulen und Universitäten“, heißt es in einem Gelehrten Lustspiel. „Und nicht halb so aut wie die schlechtesten Kaffeehäuser“, und dem Fremden empfiehlt der „Danziger Patriot“, wenn er in eine Stadt kommt, „bleibe die allerberühmtesten Kaffeehäuser zu besuchen und sich dort seine Bekannten auszuwählen.“ Auch Goethe rät, den Gelehrten und Kaufmann „in seinem Kränzen oder Kaffeehaus zu leben“, wenn man ihn richtig kennen lernen wolle. Schiller schreibt 1785 aus Weimar, das überhaupt eine Hochburg der Kaffeehauskultur war, ganz entzückt: „Meine angenehmste Erholung ist bisher, Richters Kaffeehaus zu besuchen, wo ich immer die halbe Welt Leipzigs beisammenfinde und meine Bekanntheit mit Einheimischen und Fremden erweitere.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das kaiserliche Kultusministerium hat den bisherigen Leiter des Züricher Stadttheaters Dr. Alfred Reuter zum Intendanten des kaiserlichen Staatstheaters in Dresden ernannt. — Zur Aufführung wurden angenommen: „Die rote Messe“, ein Spiel in 3 Akten von Vol. August Lux vom Stadttheater in Düsseldorf. „Es geht weiter“, Schauspiel von Sil. Bara vom Raimundtheater in Wien. — Die Eröffnungsvorstellung der 1. Naturbühne in Rheindellen in Ober-Ingelheim findet am Sonntag, den 14. August, statt. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Herrn Dr. Hanns Rieders-Gebhard, dem zukünftigen Oberregisseur am Stadttheater in Münster i. W.

Bildende Kunst und Musik. Karlheinz Martin, der neben seiner Tätigkeit bei den Reinhardt-Bühnen in der neuen Saison die Oberregie des Berliner Kabarets „Die Kakeke“ führt, wird sein Programm am 15. August mit einer einaктиgen Operette von Benach beginnen. Außerdem inszeniert er in der „Kakeke“ einen Wiener Sensationsfest und einen französischen Schwan. Wie man sieht, das richtige Programm für einen literarischen Reiz. — „Die Braut des Lullus“, Jean Gilberts neue Operette wird jetzt vom Theater des Westens in Berlin als nächste Neuheit vorbereitet.

Neben dem Wunsche der Täuschung mag ihn nicht minder das ehrgeizige Bestreben bestimmen haben, es den alten Stempelzeichen gleich zu tun. Jedemfalls ließ er seine Namen auf den antiken Nachbildungen immer fort, während er manche Denkmünzen, die er von Zeitgenossen prägte, bezeichnet hat. Die alten römischen Münzfälscher des 11. Jahrhunderts isoliert dann im 17. Jahrhundert andere Meister der Münzfälschung, der Florentiner Cogonier, der Mailänder auf die Toranen unter Valerian und Gallien schuf, seine Landsleute Dornis und Parodie, sowie der Holländer Cartier. Der bekannteste Münzfälscher des 18. Jahrhunderts war der Hofrat Karl Wilhelm Beder, ein besonders geschickter Mann, von dem berichtet wird, daß er nicht nur zum Schern eine fantastische Münze nachschlug und dann an diesem Tun Gefallen fand. Er schuf etwa 30 verschiedene Fälschungen, darunter 133 griechische, 136 römische Münzen und etwa 10 Medaillen. Man hat versucht, ihn von dem Verdacht der gewinnstüchtigen Fälschung zu reinigen und seine Arbeiten daraus erklärt, daß er durch sie nur die Entwicklungsgang der Stempelzeichenentwicklung veranschaulichen wollte. Aber er ging doch in der Nachahmung allzuweit, so daß man nicht an hohe Absichten glauben möchte. Um die Münzen die Borgia zu verfeinern, die das wichtigste Kennzeichen antiker Arbeiten sind, wandte er folgendes Mittel an: er tat die von ihm geprägten Münzen in einen Behälter, der unter seinem Reisekoffer aufbewahrt war, und ließ sie dort Monate lang in einer Bräue von Fett und Eisenpulver, bis sie den schwärzlichen Ton und die künstliche Abnutzung der alten Münzen erhalten hatten. Im 19. Jahrhundert war die Zahl der Münzfälscher sehr groß. Der Engländer Gawn z. B. verfertigte ostasiatische Münzen in Werte von über zwei Millionen Mark. Heute wird mehr denn je über die großen Mengen von Fälschungen geklagt. Bei der Ausgabe des bekannten Edelstein Buches über die Fälschungen, und bei den daran beteiligten überaus verschiedenen Personen ist es außerordentlich schwer, ein über jeden Zweifel erhabenes Sammler von Münzen in Sammlungen zu bringen. Die größte Voricht wird nicht vor jedem Irrtum schützen. Vor allem muß man, um die Fälschungen zu erkennen, die echten Stücke studieren; dann helfen Erfahrung, Takt und eine gute Lupe weiter.

* **Die schwiegelmutter.** In dem Londoner Torot Altschaden ist ein in der Weltgeschichte einzig dastehender Fall vorgekommen. Eine Schwiegermutter hat um Jahre lang mit ihrem Schwiegersohn kein Wort gesprochen, obwohl sie mit dem Schwiegersohn in einem Hause lebte. Ab die Schwiegermutter war ironisch in altschadischen Entschlossenheit auf den Herrn Schwiegersohn nicht auf zu sprechen. Sie fühlte sich verfolgt und wandte sich hilflos an das Gericht. In der Verhandlung behauptete sie, daß der Schwiegersohn sich weigerte, ihr Taschengeld zu geben, daß er ihr das Gas abstellte und sie wiederholt in ihrem Zimmer einsam isoliert habe. Der Richter konnte in diesen Handlungen die von der Frau behauptete Bedrohung nicht finden und empfahl der Klägerin, sie möge doch den Schwiegersohn ein bißchen herausfordern, am besten indem sie ihr unwahrscheinliches Schweigen bräche. Dann würde der Herr sich vielleicht zu einer Drohung hinreißen lassen, und dann könnte das Gericht einschreiten. Die lieb: Schwiegermutter dankte für das gute Rat und verließ sich, ihn zu befolgen.

* **Die fliegende Flegler.** Von einem Flieger, der im internationalen Luftdienst tätig sein will, verlangt man neuerdings nicht nur Tüchtigkeit in seinem Beruf, sondern auch beträchtliche Sprachkenntnisse. Die Wetterberichte, die mit drahtlosem Telephon von einer Station in Holland ausgegeben werden und den Fliegern von hohem Wert sind, werden schon in vier verschiedenen Sprachen gesprochen. Die fliegende Flegler auf der Linie Amsterdam-Damstadt werden sie in Deutsch und Holländisch gegeben, für die Linie Amsterdam-Paris Holländisch und Französisch und für die von Amsterdam-London Holländisch und Englisch. Bei einem europäischen Flugdienst, der die wichtigsten Länder berührt, müssen wenigstens sieben verschiedene Sprachen regelmäßig bei den drahtlosen telephonischen Mitteilungen verwendet werden: außer den vier genannten noch Italienisch, Spanisch und Russisch. Die Flugsprache werden immer häufiger mit drahtlosen Telephonanlagen ausgestattet, so daß der Flieger an langen Strecken in der Lage ist, den nächsten Flugplatz anzuzeigen und sich die neuesten Wetterberichte sowie die Route angeben zu lassen. Für solche drahtlosen Telephongespräche vom Flugzeug aus aber sind beträchtliche Sprachkenntnisse nötig, und deshalb wird der Wunsch nach vielsprachigen Fliegern immer lauter.

Neues aus aller Welt.

Raubmord im D-Jug. Als in Wormbitt in Österreich Reisende ein Abteil zweiter Klasse des D-Juges betreten wollten, fanden sie dort auf dem Boden die Leiche einer ermordeten jungen Dame liegen. Wie die Nachforschungen der kaiserlichen Kriminalpolizei ergaben, muß das Verbrechen, bald hinter Königsberg, wo der Zug kurz nach 5 Uhr abends abfuhr, verübt worden sein. Die Persönlichkeit der Ermordeten, die sehr gut gekleidet war und den besten Kreisen angehören muß, ließ sich noch nicht feststellen, da der Täter Geld und Schmuckstücke, wie auch sämtliche Legitimationspapiere, geraubt hat. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Großfeuer im Schloss Schorlemer-Dieck. Nach einer Meldung der „Friedrichs-Landeszeitung“ brach am Sonntagmittag in dem Schloss des ehemaligen Landwirtschaftsministers von Schorlemer in Meier ein Großfeuer aus, durch das der ganze linke Schlossflügel vernichtet wurde. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Großfeuer in Bietigheim. In Bietigheim (Württemberg) sind acht Wohnhäuser und vier Scheunen niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt.

Die Oberkasseler Kasse. Wegen ungünstigen Wasserstandes wurde, wie aus Breslau gemeldet wird, die Oberkasseler Kasse.

Ein ungeheurer Waldbrand in den Vogeln. Ein neuer ungeheurer Waldbrand ist in den Vogeln ausgebrochen und hat das ganze Gebiet bis zum Hartmannswillerkopf heimgelacht. Das Feuer brach am Sonntag nachts die ganze Adersbachsagell. Selbst von Babel aus war das Feuer sichtbar. In dem noch von Granaten zerstückten Gelände fanden ununterbrochen Explosionen statt. Die Feuerwehr war völlig machtlos.

Schulungen als Mörder. In Karlskrone hat sich ein aufsehenerregender Fall ereignet. Zwei Jungen von 12 und 13 Jahren hatten einen Born auf einen anderen Jungen, den Sohn eines Hausmanns, und töteten schließlich den Born, ihn bei vordringender Gelegenheit in den Fluß zu werfen. Es gelang ihnen auch, ihren Vorfall auszufließen. Sie luden den unglücklichen Knaben an den Fluß, ließen ihn, als er in der Nähe war, hinhin, und der arme Junge fiel in den Fluß, ohne daß die beiden irgend etwas zu seiner Rettung taten. Beim Verhör war nicht herauszubringen, ob es wirklich ihre Absicht war, den Knaben umzubringen, ob es vielmehr die Strafe nur darin bestanden, daß sie in Karlskrone stehen kommen.

Automobilunfall in Wiener Neustadt. Wie der „Lokal-anzeiger“ aus Wiener Neustadt meldet, fuhr ein Auto, worin sich mehrere Mitglieder der schwedischen Disfaktion, darunter der Direktor Strone, sowie die Baronin Hed. Friis, befanden, gegen einen Kilometerstein, wobei sämtliche Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Sie erlitten ebenfalls Verletzungen.

Attentat auf einen D-Jug im polnischen Korridor. „Elbinger Zeitung“ berichtet, daß am Sonntag im polnischen Korridor in der Nähe von Ruchel-Stargard auf einen D-Jug geschossen wurde. Die Kugel durchschlug ein Fenster. Dies ist während weniger Wochen der dritte Versuch auf einen D-Jug im polnischen Korridor.

Handelstell.

Der Vermerk „Stets freibleibend“.

Eine Reichsgerichtsentscheidung.

Sehr bemerkenswerte Rechtsgrundsätze zur Klausel „freibleibend“ hat das Reichsgericht in einem Urteil vom 8. Juni d. J. niedergeschrieben. Darin wird besonders hervorgehoben, daß derjenige, der in seinen Angeboten Vorbehalte machen will, sich sehr klar und deutlich ausdrücken hat. Entstehen Unklarheiten dadurch, daß er mit den Worten „freibleibend“, „äußerst freibleibend“, „stets freibleibend“ wie ein Jongleur operiert, so muß er die Auslegung gegen sich gelten lassen, die nach der Verkehrsauffassung die gewöhnliche und regelmäßige ist.

Die Firma L. in Leipzig-Gohlis war mit einer G. m. b. H. in Buttschütz auf Grund eines in einer Fachzeitschrift veröffentlichten Warenangebots in Briefwechsel getreten. Am 8. November 1919 ließ die Verkäuferin der Leipziger Firma ein Verzeichnis der Waren zugehen, die sie „äußerst freibleibend“ abgeben würde. Nach brieflicher Bestätigung des Kaufs durch die Leipziger Firma gab die Verkäuferin am 10. November drahtlich und brieflich die Nachricht, daß die Waren verladen seien. Dieser Brief trägt links oben in Maschinenschrift den Vermerk „Stets freibleibend“. Nachdem die Beschichtigung stattgefunden und die Käuferin die Lieferung durch Telegramm vom 12. November verlangt, ließ die Verkäuferin zwölf Tage lang nichts von sich hören, erst am 24. November schrieb sie, daß die Preise sich „entsprechend erhöhen“. Dieses Recht zur Erhöhung folgte sie aus dem Vermerk „Stets freibleibend“. Die Käuferin hat daraufhin eine Verzugsfrist unter Androhung von Schadenersatzansprüchen gesetzt und nach erfolglosem Ablauf der Frist die gegenwärtige Klage auf Zahlung von 10.237 M. erhoben. Das Landgericht Weimar erklärte den Anspruch dem Grunde nach für berechtigt. Das Oberlandesgericht Jena erkannte auf Abweisung der Klage.

Auf die Revision der Klägerin hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und das zugunsten der Klägerin ergriffene Urteil des Landgerichts wieder hergestellt. Aus folgenden Entscheidungsgründen: In jedem Falle erfordert es Treu und Glauben, daß der Verkäufer, der in seinem Angebote mit der Klausel „freibleibend“ einen von ihrer oben erörterten regelmäßigen

Bedeutung abweichenden, außergewöhnlichen Sinn verbindet, der hinsichtlich seiner Lieferpflicht mehr oder weniger weitgehende Vorbehalte machen will, seine Absichten in klarer, nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen gibt. Der im Geschäftsleben allerdings nur vereinzelt sich zeigenden Neigung, durch die Wahl unklarer Worte unklare Verhältnisse zu schaffen, um je nach der Entwicklung der Dinge die dem Erklärenden günstigere Auslegung sich zu eigen zu machen, muß auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Ein solches Verhalten ist mit den Gepflogenheiten eines redlichen Handelsverkehrs nicht vereinbar, und derjenige, der ohne zwingenden Anlaß sich einer unklaren Ausdrucksweise bedient, muß mangels entgegenstehender Umstände diejenige Auslegung gegen sich gelten lassen, die nach der Verkehrsauffassung die gewöhnliche und regelmäßige ist. Völlig unerheblich ist daher der in dem Schreiben vom 10. November außerhalb des Brieftextes stehende Vermerk „Stets freibleibend“ in seiner Unbestimmtheit und Allgemeinheit ist er rechtlich bedeutungslos. — Da die Beklagte 12 Tage vorstreichen ließ, durfte die Klägerin nach allgemeiner Verkehrsauffassung annehmen, daß die Angelegenheit geregelt sei. Infolgedessen muß die Beklagte sich so behandeln lassen, als hätte sie auf die Bestellung vom 12. November eine ausdrückliche Annahmeverklärung abgegeben und durch sie den Vertragsschluß herbeigeführt.

Berliner Devisenkurse.

W.T.R. Berlin, 3. August. Drahtliche Ausschüsse.		
Holland	2517.45 G. Mk.	2522.55 R. für 100 Gulden
Belgien	608.33 G.	608.15 R. „ 100 Franken
Norwegen	1044.98 G.	1047.05 R. „ 100 Kronen
Dänemark	1256.20 G.	1258.80 R. „ 100 Kronen
Schweden	1680.80 G.	1684.20 R. „ 100 Kronen
Finnland	124.60 G.	124.80 R. „ 100 Finn. Mark
Italien	347.15 G.	347.85 R. „ 100 Lire
London	293.95 G.	294.55 R. „ 1 Pfd. Sterling
New-York	82.28 G.	82.44 R. „ 1 Dollar
Paris	826.35 G.	827.45 R. „ 100 Franken
Schweiz	1353.60 G.	1356.40 R. „ 100 Franken
Spanien	1047.95 G.	1050.05 R. „ 100 Pesetas
Wien alte	— G.	— R. „ 100 Kronen
„ D.O.	8.88 G.	8.94 R. „ 100 Kronen
Prag	103.60 G.	103.90 R. „ 100 Kronen
Budapest	20.47 G.	20.53 R. „ 100 Kronen
Polen	4.40 G.	4.50 R. „ 100 poln. Mark
Bukarest	103.26 G.	— R. „ 100 Lei

Industrie und Handel.

* Bergmanns Elektrizitätswerke, A.-G. Wie man hört, trat Generaldirektor Bergmann am 1. August seine Geschäftsreise nach Amerika an, die der Gesellschaft großen Vorteil bringen soll. Der Geschäftszug bei den Bergmannswerken wird als günstig bezeichnet.

* Die Ausfuhr der luxemburgischen Thomasschlacken in gemahlenem und ungemahlenem Zustande, ausgenommen die auf Grund der Minenkonzessionen für die luxemburgische Landwirtschaft zurückbehaltenen, wurde freigegeben.

Wettervoraussage für Donnerstag, 4. August 1921

von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Veralts zu Frankfurt a. M.
Wolkig, etwas kühler, Gewitterneigung, Westwinde.

Wasserstand des Rheins

am 3. August 1921.

Strecke	Wasserstand	gegen	am	gestrigen	Vormittag
Biebrich	6.68 m	gegen	0.70 m	am	gestrigen Vormittag
Mainz	0.07	„	0.06	„	„
Gaub	1.10	„	1.12	„	„

Wer an Hühneraugen leidet

hüte sich mit dem Messer zu schneiden. Völlig gefahrlos, dabei erstaunlich schnell wirkend ist das in allen Drogerien und Apotheken erhältliche **Hühneraugen-Lebewohl**, während Hornhaut auf der Sohle durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben** verbläffend schnell entfernt wird. Die Mittel verrutschen nicht und bleiben nicht am Strumpf hängen. Preis 2 und 3 Mk. Drogerien: B. Bader, Lammstr. 5, R. Probst, Bahnhofstr. 12, Drogerie Minor, Schwalbacher Str., W. Gräfe u. H. Weber, 39, S. Arach, Wellstr. 27, J. Lindner, Friedrichstr. 14.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Hauptredakteur: H. Seifisch.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Seifisch; für den Unterhaltungsteil: J. W. H. Seifisch; für den lokalen und provinziellen Teil sowie Geschäfts- und Handels: W. H. Seifisch; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der S. Seifisch in der gleichen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Schwab, Noelle & Co.

Bankgeschäft. Essen-Ruhr.
Telegraph-Adr.: Schwanobank.

Fernsprechanlagen: Für den Orts- u. Bezirksverkehr Nr. 7325, 7326, 7328, 8176;
Für den Fernverkehr Nr. 7320-7324;
Düsseldorfer-Börse Nr. 15194.

Besondere Abteilung für festverzinsliche Werte.

Wir sind zur Zeit freibleibend Abgeber für folgende Obligationen:

4 1/2 %	103 rückz.	Concordia Bergb. Obl. zu 96 1/2 %
4 1/2 %	103	Constantin d. Gr. „ 97 1/2 %
4 1/2 %	103	Graf Bismarck „ 98 1/2 %
4 1/2 %	103	Hermann VIII. „ 99 %
5 %	103	Alte Haase „ 97 1/2 %
5 %	103	Buchberg „ 97 1/2 %
5 %	102	Demag „ 99 1/2 %
5 %	102	Heringen „ 96 1/2 %
5 %	103	Moers „ 97 1/2 %
5 %	103	Ronnenberg „ 99 %

Unsere Rundschau über den rhein.-westf. Wertpapiermarkt und unsere Kuxenmarktberichte auf Wunsch kostenfrei. F180

Telephon-Anlagen

für Haus-Postanschl. 712

W. Hinnenberg, Langgasse 15, Telephon 6595/6596.

Grossisten, Exporteure u. Wiederverkäufer f. elektr. Staubsauger-Apparat (Vacuum Cleaner) „Famos“



gesucht.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

E. Stein & Cie.

Frankfurt a. M. - West, Schloßstraße 117.
Zur Herbstmesse in Frankfurt a. M.,
Gewerbemesserschau, Stand 6132 C. F 119

Billige Möbel-Offerte

Wegen Aufgabe des Ladens Schwalbacher Str. 57
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen Schlaf-,
Speise-, Stuhlschrank, Kücheneinrichtungen, sowie jedes
einzelne Möbel, Matratzen und Polstermöbel.
Schwalb. Str. 57. Aut. Maurer, Schreiner. Döhl. Str. 49

Lastauto-Fahren

werden prompt ausgeführt.

Hausgarten. Cornelius Ott Fernspr. 5104.

M.
Lichtenheld
Fabrikation modern. Korbmöbel
Kapellenstraße 16
Gründ. Fabrikations-
Geschäft am
Platze

Empfehle

Korb-Möbel

Qualitätsarbeit

Peddigrohr und Weiden

vom einfachsten bis feinst. Genre
bei konkurrenzlosen Preisen.

Ferner

Ständer- u. Tischlampen

Ampeln

Reise- und Waschkörbe

Wäschepuffs • Nähkörbe

Papierkörbe, Handkörbe

bemalt und unbemalt.

Besichtigen Sie

meine Muster-Ausstellung.

Urteilen Sie

über Qualität und Preise.

Dr. Stein

Rheinstraße 7

von der Reise

zurück.

Künstl. Zähne

aus bestem Friedens-

material.

Gebissarbeiten.

Reparaturen an einem

Tage. — Spezialität:

Kronen und Brücken

aus 22 u. 20 Karat Gold

Halb- und

Plombierungen

Zahnschmerzmittel.

schmerzlos.

Zahn- und Wurzel-

ziehen mit lok. Be-

taubung.

Für Minderbemittelte

Preisermäßigung.

Auswärtige Patienten

werden nach Möglich-

keit an einem Tage

behandelt.

Lanke, Dentist

Langgasse 16 :: Tel. 5170

gegenüber Schützen-

hof-Apotheke.

Sprechstunden: 10—1

und 2—5.

Neu aufgenommen:

Leiter- und

Rastenwagen

einzelne Räder.

Saaten u. Krotzsch.

Wellstr. 12.

Eisentrant, Einm., Stütz-
bütten, Stallfenster, Träger,
T-Eisen, gr. Riemen, Lager-
böde, Gasbadeofen, T., Kommissions-
wellen, Pferdekrippen, Raufen,
Obstleiter zu verkaufen.
Uder, Wellstr. 21, T. 3930.

Für unsere Fabrikantine
bei einer Belegschaft von
ca. 300 Mann tüchtiger, ge-
eigneter u. kaufionsfähiger

Pächter gesucht.

Es kommen nur solche Bewerber
in Betracht, die in der Führung
von Fabrik-Kantinen große Er-
fahrung besitzen und dies durch
Referenzen belegen können.
Stallungen u. groß. Ländereien
f. Gemüsebau vorhanden. Etw. lge
Bewerber belieben sich schrift-
lich oder mündlich an die un-
terzeichnete Firma zu wenden. 758

Heddernhelmer Kupferwerk
Werk Gustavsburg bei Mainz.

Kapital gesucht

zur Vergrößerung eines hiesigen Handels-
betriebes. Beteiligung, auch tätig, nicht
ausgeschlossen.

Angebote unter W. L. 531 an Annoncen-
Expedition Werbezentrale Lloyd, Mittel-
straße 4.

Eisenlikör „Triller“

mit und ohne Malz ein vorzüglich be-
währtes anregendes Kräftigungs- Mittel
bei Schwachzuständen jeder Art. Per
Flasche 8 u. 10 Mk. Alleinverkauf: 648
Schützenhof-Apotheke, Langgassell.

Zufallskauf!
Passend für junge Mädchen!
per Stück
1 Posten Besuchstäschchen Ia Leder, 30 Mk.
1 „ „ Ia Leder, 40 „
1 „ „ Ia Leder, 45 „
mit Perlmuttknopf.
1 Posten Geldscheintaschen . . . 15 Mk.
Damentaschen von 45 Mk. an.
Ia Offenbacher Lederwaren
Nerosstrasse 8.
Kein Laden! Kein Laden!

Hochherzhaftes modernes
Speisezimmer
mit sehr reicher Bildhauerarbeit, allerbeste Aus-
führung, Büfett 3 Ritz. lang, zum Gelegenheitspreis
im Auftrag einer Stuttgarter Möbelfabrik gibt ab
B. Ostermann
Klosterthaler Straße 4, direkt hinter der Ringkirche.

Für Jahrmärkte!
Wir haben einige Partien
Schokolade Bonbons
Keks und Gebäck
bedeutend unter Tagespreis!
Dittmann & Co., Wiesbaden, Nikolastr. 7.

Empfehle für Wiederverkäufer
fond. Milch „Nestle“
geздut und ungeздut.
Emanuel Haas, Lebensmittelgroßhandlung
Rainzer Str. 60, Tel. 2042.

Dauerhaft
wird das Leder durch täg-
liche Pflege mit Erdal. —
Schuhe sind teuer, deshalb
spare durch
Erdal.
schwarz / gelb / rot / blau / hellblau / hellgrün / hellrot / hellblau / hellgrün / hellrot

Syphilis Haut- und Blasenleiden
mikroskopische Harn-
und Blutuntersuchung.
Urologisches Institut Wiesbaden
Marktstr. 1. 10—12, 4—7, Sonntag 10—12.

Kaufgejuch

Ladenlokal od. Wirtschaft zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter 3. 827 an den Tagbl.-Verl.

Antauf

r. geit. Herren, Damenkleid., Wäsche, Schuhe, Kinderwäsche, Gebrauchsgüter aller Art. Sehr 15 Goldgasse 15.

Kleider, Wäsche, Möbel usw.

kauft und kauft am besten

Frau Klein

Conradstr. 3. H. 2490

Kleider

„Brillanten“

Gold- u. Silbergegenstände, Platin, Zahngelb., Wäsche, Gardinen, Federbetten, Pelze

kauft zu höchsten Preisen

Frau Stummer

Neugasse 19, 2. Stock.

Telephon 3381

Herren-, Damen-

u. Kinderkleid., Wäsche

Möbel, Teppiche, Bücher, Deckbetten, Gardinen usw.

kauft D. Sipper

Niedstr. 11. Tel. 4378

Gute Steppdecke

rot od. gemustert, zu kauf.

geht Hebergasse 38, 1.

Suche ein

Piano

von Privat zu kaufen

Offerten unter 3. 793

an den Tagbl.-Verl.

Sehr gutes Piano

von Privat zu k. gef. Br.

Off. u. 8. 819 Tagbl.-Verl.

Suche Piano

für Wirtschaft geeignet, u.

nicht übermäßig hoch im

Preis, zu kaufen. Off.

u. 8. 818 Tagbl.-Verl.

Alte Klaviere, Kapot-,

Woll-, Seegrasmatrassen,

Sprünge, alle Sorten u.

and. Möbel in jed. Zukt.

Fortsetzen kauft Schwab,

Druckstr. 7. Bart.

Bitte nicht verwechseln!

Der allgrößte Ankauf

findet nur in der

Wagemannstr. 27, Laden

und L. Stock statt.

Bitte gefl. darauf achten zu wollen und nicht früher

verkauft, bevor Sie mein Angebot gehört haben.

Ich zahle gegen sofortige Kasse für

Platingegenstände p. Gramm bis 120 M.

Brennstoffe . . . per Stück bis 100 M.

Thermokauter per Stück bis 200 M.

Zähne, i. Kautsch. gef., Stück bis 8 M.

Platin-Stiftzähne per Stück bis 50 M.

Goldgebisse . . . per Stück bis 300 M.

Brillanten

Gold- und Silbersachen, Bestecke, Leuchter, Service,

goldene Uhren und Ketten, Armbränder, Ringe, auch

Bruch, zu noch nie dagewesenen Preisen.

Großhut, Wagemannstr. 27

Laden und L. Stock. Telephon 4424.

Brillanten, Perlen

Platin, Gold- und Silber-Gegenstände

in jeder Form, Ringe, Bestecke, Uhren

Ketten usw. kauft zu hohen Preisen

Citrine aus Paris

Dohheimer Str. 12, Parterre.

Tel. 1864 Bürozeiten 9-6. Tel. 1864

Gold- u. Silbergegenstände

Brillanten, Platin, Zahngelbisse,

Alte, Wäsche, Möbel

kauft zu höchsten Preisen nur

S. Schiffer, Kirchgasse 50, 2.

Telephon 4394.

Angenehmer Verkauf! Gegenüber Kaufh. Blumenhof.

Unbeschädigte Setzfl. mgl. mit Steuerband,

Benediktiner und Triple-Setzflaschen,

sowie alle gangbaren Flaschen kauft z. hoh. Preisen

Uder, Wellstr. 21, Telephon 3980.

Postfach 19056.

Büfett

Kauf- u. zu kaufen gesucht.

Off. u. 8. 827 Tagbl.-Verl.

Gut erhaltener

Rassenschrank

zu kaufen gef. Bollmer,

Mohrstr. 45. Bart.

Auto

30/40 PS.

Personenwagen

moderner Konstruktion

aus privater Hand

zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. 207

an den Tagbl.-Verlag.

Obstpresse

(ca. 300 Liter Inhalt)

Off. Bierschlag Str. 2.

Kaufe alte Nähmaschinen,

Sandstr. u. Gramme-

phone. Preis bis 200 Mk.

u. mehr. Offerten unter

8. 825 an den Tagbl.-Verl.

Ein prima erhaltenes

Fahrrad

mit kleiner Ka. menbau

zu k. gef. J. Burtard,

Mühlgasse 9.

Schneider-Maschinen

zu kaufen gesucht

Georgstr. 26. S. 3.

Alt-Kupfer

Alt-Messing

kauft Ph. Häuser

Kriegerstr. 10.

Telephon 1883

Rüstholz

und Rüstdielen

zu kauf. gef. H. Maurer,

Niedstr. 17. 1. Tel. 2447.

Wein, Cognat-

und Apfelweinfässer

bis 350 Liter, zu kaufen

geht. Peter, Hermann-

str. 17. 1. Tel. 2447.

Ankauf von Antiquitäten

aller Art, wie Bilder, Möbel, Porzellane, Silber usw.

Ludw. Heinemann Bwe.

39 Taunusstraße :: 1358.

Kaufe aus Privathand

und zahle hohe Preise

für gut erhaltene ganze Viehställe und auch

einzelne Ställe.

Jacob Michel, Gneisenaustraße 18.

Unterricht

Französl. Herr

25 J. Lehrer in Paris.

wünscht Bekanntmachung in

unabhängiger Dame.

Zweid. Sprache.

Off. u. 8. 825 Tagbl.-Verl.

Verloren - Gefunden

Canadische Bürgerpapiere

verloren (Naturalisation

papers, dated November

22d 1906 in Victoria, B. C.

Canada). Abzugeben gegen

Bel. b. Schmidt, Bartstr.

Grüner Papagei

entflogen. Wiederbringer

erb. Belohnung Bismarck-

ring 26, 2. Toepfer.

Geschäftl. Empfehlungen

Brennholzschneiden

mit fahrbarer Bandflage

übernimmt

Heinrich Jen

Mühlstr. 14.

Lichtige Schneiderin

nimmt noch Kunden an.

Näheres zu erfragen im

Tagbl.-Verlag.

Perf. Schneiderin

sucht Kunden für in u.

außer dem Hause. Näh.

im Tagbl.-Verlag.

Wäsche zum Waschen

wird angen. auf Wunsch

abgeholt. Frau Kochan.

Wagner Str. 160.

Mme. E. Meyer, 10. 11.

Pölschke - Manisara.

Von 12-7 u. sohr.

Handpflege

Amalie Trems.

Zielerstr. 6. Bart. rechts

Haltestelle Linie 3 u. 4.

Manifaktur!

Doris Bellmer.

Schwalbacher Str. 14. 2.

am Reibens-Theater.

Verchiedenes

Eine der tüchtigsten

Geschäftsfrauen

sucht Geschäft

oder Uebernahme eines

Bületts auf eine Reine.

Off. u. 8. 822 Tagbl.-Verl.

10 000 Mark

gekauft gegen gute Zinsen

auf Möbel u. 2 Klaviere.

Offerten unter 8. 823 an

den Tagbl.-Verlag.

Jugendl. tücht. Kaufm.

50er. bereit, sich an gut.

Geschäft eines Hausbes.

Off. u. 8. 825 Tagbl.-Verl.

3-5 Stk. Gegenstände

tägl. zu kaufen gesucht.

Dahner, Rheinstr. 123.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

gungen kaufen will,

sende seine Adresse u.

2. 827 an Tagbl.-Verl.

Der

Schlafzimmer,

Rücken-, Eisenmöbel

zu enorm billigen

Preisen mit reich-

testen Zahlungsbedin-

g